

VIRUS

Beiträge zur Sozialgeschichte der Medizin

Band 11

Schwerpunkt: Behinderung(en)

Herausgegeben von

Carlos Watzka und Florian Schwanninger

für den Verein für Sozialgeschichte der Medizin

Wien: Verlagshaus der Ärzte, 2012



Alexander Friedman

Mosche Dajan in der kommunistischen Propaganda der 1960er und 1970er Jahre. Ein Beitrag zur Erforschung des Antisemitismus und des Behindertenbildes im Ostblock

English Title

Moshe Dayan in the communist Propaganda in the 1960s and 1970s. A Study about the Anti-Semitism and Disability in the Eastern block.

Summary

Moshe Dayan is one of the historic figures who contributed significantly to the development of the State of Israel. After Israel's triumph in the Six-Day-War (1967), General Dayan, well-known for his offensive attitude towards his physical disability, turned the worldwide attention to himself. At that period of time, the communist propaganda was confronting the people behind the "Iron Curtain" with the repulsive image of the Israeli Minister of Defense who was accused of having connections with the USA and FRG. This image was an important part of the Anti-Zionist propaganda, and it exhibited distinctive anti-Semitic and anti disability characteristics. Apart from the official Propaganda image, other — much more positive — views about Dayan were spreading in the USSR. He was a character of some Soviet anecdotes and underground culture of the Brežnev epoch. Dayan's disability was accentuated in popular jokes as well as songs written by the famous soviet author Vladimir Vysotsky.

Keywords

Moshe Dayan, anti-Semitism, anti-Zionism, Israel, Jews, Propaganda, USSR, GDR, disability, Vladimir Vysotsky

Einleitung

Der israelische Präsident Schimon Peres würdigte einen berühmten Staatsmann seines Landes wie folgt: „*Viele Jahre lang war [er] der am meisten bewunderte Israeli auf der Welt und eine der am meisten respektierten Persönlichkeiten in Israel. Seine scharfen photogenen Gesichtszüge mit der schwarzen Augenklappe, die seine Kriegswunde*

*verdeckte, waren jedem Kind bekannt. Seine Heldentaten und sein Verstand erwarben jene internationale Bekanntheit, die das Kennzeichen einer Legende sind.*¹

Peres sprach dabei über den in Israel verehrten, im Westen geachteten, in der arabischen Welt verhassten und gefürchteten und im Ostblock vernichtend kritisierten General Mosche Dajan. In diesem Beitrag werden zunächst die Biographie Dajans und die Geschichte seiner Behinderung beleuchtet. Anschließend wird das hinter dem „eisernen Vorhang“ entwickelte Propagandabild dieses berühmten Israeli anhand ausgewählter Pressepublikationen (Tages- und Wochenzeitungen, Periodika, Satirezeitschriften) und der sog. antizionistischen Publizistik aus der UdSSR, DDR, Volksrepublik Polen und Tschechoslowakei analysiert. In diesem Zusammenhang wird insbesondere die Darstellung seiner Behinderung thematisiert. Im letzten Teil wird auf die ambivalente Wirkung des Propagandabildes von Dajan im Ostblock am Beispiel der Sowjetunion eingegangen.

Ein Leben für Israel

Der in einer Emigrantenfamilie aus dem russischen Zarenreich 1915 geborene Dajan begann seine schwindelerregende Karriere noch vor dem Zweiten Weltkrieg: Er schloss sich der zionistischen Untergrundorganisation Hagana an, wurde im November 1939 von den Briten festgenommen und zu zehn Jahren Haft verurteilt. Begnadigt im Frühjahr 1941 kämpfte Dajan als Kompaniechef der von der Hagana organisierten „Stoßtruppen“ Palmach im Zweiten Weltkrieg auf der Seite der Briten. Nach der Ausrufung des Staates Israel im Jahre 1948 spielte der mit dem britischen „Distinguished Service Order“ ausgezeichnete und vom israelischen Ministerpräsidenten David Ben Gurion geförderte Dajan eine hervorragende Rolle im anschließenden Unabhängigkeitskrieg. 1953 stieg der vier Jahre zuvor zum General beförderte Militär zum Generalstabschef und Oberbefehlshaber der israelischen Streitkräfte auf. In dieser Funktion baute der unter Soldaten äußerst beliebte Dajan die israelische Armee auf und befehligte sie im für Israel siegreichen Sinai-Krieg (1956). Ende der 1950er Jahre wechselte der General – Mitglied der von Ben Gurion geführten Arbeiterpartei Mapai – in die Politik und übernahm 1959 den Posten des Landwirtschafts- und später Finanzministers im israelischen Kabinett (1959 bis 1964). Am 1. Juni 1967 – in einer Notsituation für den von den arabischen Feinden umkreisten jüdischen Staat – wurde Dajan als Verteidigungsminister erneut in die Regierung berufen und erlebte in den nächsten Tagen und Wochen offensichtlich die schönste Zeit seines ereignisreichen Lebens. Als Vater des israelischen Triumphes im Sechstagekrieg stand er im Mittelpunkt der Weltöffentlichkeit. In Israel und im Ausland entwickelte sich der Mythos „Dajan“, den sogar der um einen sehr großen Preis errungene Sieg Israels im Jom-Kippur-Krieg (1973) und der nachfolgende ruhmlose Rücktritt des Verteidigungsministers nicht erschüttern zu vermochten. In das israelische Verteidigungsministerium kehrte der prominente General nicht mehr zurück. Die letzte wichtige Etappe seiner politischen Laufbahn ist mit der Beteiligung an der 1977 gebildeten Regierung Menachem Begin verbunden: Dajan – nunmehr Mitglied der rechtskonservativen Likud-Partei – war Außenminister im neuen Kabinett und wirkte bei der Vorbereitung des Camp-David-Friedensabkommens mit Ägypten (1978) mit. 1979 schied er aus der

1 Moshe Dayan (1915 - 1981). Im Internet: http://www.jewishagency.org/JewishAgency/english/_MasterWave/printPage.htm?actionguid=%7BD6F0B9E2-025E-4968-8267-2A6E5A8A766E%7D&CurrLang=en (25.12.2011).

Regierung aus, da er den harten Kurs Begins und nicht zuletzt die vorangetriebene Siedlungspolitik missbilligte. Mosche Dajan starb im Jahre 1981.

Diese bemerkenswerte Karriere und nicht zuletzt die von Schimon Peres thematisierte, aufgrund der vom General getragenen schwarzen Augenklappe sehr auffallende Behinderung Mosche Dajans prägten und prägen auch bis heute das Bild dieses israelischen Militärs und Staatsmannes. Noch 1918 bzw. 1919 erkrankte Dajan an Trachom, wobei ihm die Erblindung drohte. Damals konnten seine Augen gerettet werden. Mehr als zwanzig Jahre später – am 8. Juni 1941 – wurde Dajan während der Kampfhandlungen mit den Vichy-treuen französischen Truppen im Libanon schwer verletzt: Er verlor sein linkes Auge und Teile von zwei Fingern am rechten Arm. Trotz dieser Verletzung und Behinderung wollte Dajan als Freiwilliger der britischen Armee an die Front zurückkehren. Er wurde jedoch ausgemustert. Unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg ließ sich der aufgrund der zugezogenen Splitterverletzung von Kopfschmerzen geplagte Dajan in Frankreich operieren. Die Operation verlief unglücklich und kostete dem Patienten beinahe das Leben. Die Kopfschmerzen beeinträchtigten später sein Hochschulstudium der Politikwissenschaft, das er Ende der 1950er Jahre aufnahm. Am Ende seines Lebens begann der General zu erblinden.

Mit seiner Behinderung ging Dajan offensiv um. So wurde der Militär Anfang der 1950er Jahre von der israelischen Militärpolizei angehalten, weil er seinen Jeep in der Nacht mit einer Geschwindigkeit von 120 km pro Stunde fuhr. Sein Vergehen führte der als humorvoll bekannte Dajan auf seine Behinderung zurück: Er habe lediglich ein Auge und habe sich somit der Verkehrssicherheit halber auf die Straße und nicht auf das Tachometer seines Autos konzentriert. In einem weiteren Fall legte der mächtige General Fürsprache für einen einäugigen arabischen Bauer ein, der dem Archäologie begeisterten Dajan ein von ihm gefundenes Artefakt verkaufte und den Führerschein benötigte, um einen Traktor fahren zu dürfen. Der General betonte dabei – offensichtlich vor allem auf sich selbst anspielend –, die Fähigkeiten der „Einäugigen“ seien nicht zu unterschätzen.

Neben der Archäologie interessierte sich Mosche Dajan in seinem außerpolitischen und außermilitärischen Leben für die Landwirtschaft und ganz besonders für das schöne Geschlecht. Er war in Israel und außerhalb dieses Landes durch seine zahlreichen Affären bekannt und besaß den Ruf eines Frauenhelds. Seine Ehefrau Ruth, die sich 1973 vom Verteidigungsminister nach 37 Jahren Eheleben scheiden ließ, führte das Verhalten ihres Mannes auf seine Verletzung im Jahre 1941 zurück, während etwa David Ben Gurion sich nicht für die Affären seines Günstlings Dajan interessierte und stattdessen seine Verdienste für Israel würdigte.²

„Treibende Kraft der israelischen Aggression“

Nachdem sich die Sowjetunion und mit ihr zusammen die sozialistischen Staaten im Nahostkonflikt in den 1950er Jahren entschlossen auf die Seite der arabischen Länder gestellt und diese finanziell und militärisch unterstützt hatten, wurde im kommunisti-

2 Vgl. Kosaken Gottes. In: Der Spiegel 44 (1979) 136–140; Konstantin KAPITONOV, Izrail' v licach. Biografičeskie očerki [Gesichter Israels. Biographische Notizen] (Moskau 2002) 63–79; Boris TENENBAUM, General. Dokumental'noe povestvovanie o Moše Dajane [General. Dokumentation über Mosche Dajan]. In: Evrejskaja starina 8 (August 2006), 9 (September 2006). Im Internet: <http://berkovich-zametki.com/2006/Starina/Nomer8/Tenenbaum1.htm>, <http://berkovich-zametki.com/2006/Starina/Nomer9/Tenenbaum1.htm> (25.12.2011); Moše Dajan. Bremja vlasti [Mosche Dajan. Last der Macht], Dokumentarfilm von Aleksej ALENIN (Russland 2007).

schen Lager die massive antizionistische – in der Tat antisemitische – Propaganda in Gang gesetzt. Man war darauf bedacht, ein möglichst negatives Bild von Israel zu konstruieren, scheute dabei keine Mittel und griff sogar althergebrachte antisemitische Vorurteile auf.³

Im Zusammenhang mit dem Sechstagekrieg erreichte die antizionistische Propagandakampagne ihren vorläufigen Höhepunkt: Der moderne Zionismus wurde als „eine Abart des Chauvinismus und Rassismus“⁴ charakterisiert und mit dem Nationalsozialismus verglichen. Diese Entwicklung kann am Beispiel der Volksrepublik Polen veranschaulicht werden: Der polnische Parteichef Wladyslaw Gomulka warf Israel schon am 19. Juni 1967 vor, seinen Sechstagekrieg nach dem Vorbild der deutschen Wehrmacht im September 1939 durchgeführt zu haben und zudem die „revanchistische“ Bundesrepublik Deutschland (BRD) zu einem ähnlichen „Blitzkrieg“ im Osten zu ermuntern. Er griff die „zionistische fünfte Kolonne“ in Polen an, welche mit Israel sympathisiere und diesen „Aggressor“ und „Zerstörer des Friedens“ unterstütze. Gomulka, der bald darauf eine massive antisemitische Kampagne in Polen initiierte, sah für diese „fünfte Kolonne“ keinen Platz im sozialistischen Polen mehr.⁵ Einen beträchtlichen Beitrag zur antizionistischen Propaganda leisteten außerdem der Ministerpräsident Józef Cyrankiewicz, der das israelische Vorgehen gegen die Araber wiederum mit dem deutschen „Blitzkrieg“ im September 1939 verglich und – um den jüdischen Staat zusätzlich herabzuwürdigen – auf den nationalsozialistischen Judenmord in Polen hinwies,⁶ sowie der Innenminister Mieczyslaw Moczar, der die Zionisten mit den „Hitleristen“ in Verbindung brachte.⁷ Als Leiter des Departments I (Spionage) und später des Departments III (Bekämpfung oppositioneller Tätigkeiten) im polnischen Innenministerium arbeitete damals der General und Historiker Tadeusz Walichnowski (1928–2005), einer der wichtigsten antizionistischen Autoren im gesamten Ostblock.⁸ Im Herbst 1967 erschien seine Dissertation über die israelisch-westdeutschen Beziehungen, die „den I. Preis des Polnischen Instituts für Internationale Angelegenheiten als die

-
- 3 Ein markantes Beispiel dieser Tendenz ist der Beitrag „Israels Machenschaften in Afrika“, der in der sowjetischen außenpolitischen, auch im Ausland verbreiteten, Zeitschrift *Novoe vremja* (*Neue Zeit*) im Frühjahr 1970 erschien. Die Leserschaft aus der UdSSR, die mit der infamen stalinistischen „Ärzteverschwörung“ von 1953 (also den Anschuldigungen vor allem gegen jüdische Mediziner, hochrangige sowjetische Partei- und Staatsführer absichtlich ermorden zu wollen) vertraut sein sollte, erfuhr aus diesem Beitrag des Journalisten Viktor Sidenko, dass die israelische Pharmaindustrie (bestrebt, in der Dritten Welt Fuß zu fassen) ihre teuren Arzneimittel schlechter Qualität und sogar ungetestete bzw. nicht überprüfte Vakzine in Afrika vertreibe. Für viele afrikanische „Versuchskaninchen“ in Niger, Kongo, Malawi und Rwanda habe die Anwendung israelischer Medikamente fatale Folgen gehabt. Viktor SIDENKO, *Israels Machenschaften in Afrika* In: *Neue Zeit* 3 (1970) 25–26, hier 25. Zum Antizionismus im Ostblock siehe etwa Wolf OSCHLIES, „Antizionismus“ in der Tschechoslowakei (Köln 1970); Peter BROD, *Die Antizionismus- und Israelpolitik der UdSSR. Voraussetzungen und Entwicklung bis 1956* (Baden-Baden 1980); Thomas HAURY, *Antisemitismus von links. Kommunistische Ideologie, Nationalismus und Antizionismus in der frühen DDR* (Hamburg 2002).
- 4 M. MITIN, *Der Zionismus – eine Abart des Chauvinismus und Rassismus*. In: *Neues Deutschland* (23. Dezember 1971) 6. Siehe auch A. I. ZVAVIČ, B. M. FICH, *Sionizm: ideologija i politika* [Zionismus: Ideologie und Politik] (Moskau 1974) 10.
- 5 Zitiert nach: Karol SAUERLAND, *Holocaust-Debatten in Polen*. In: Freia ANDERS, Katrin STOLL, Karsten WILKE (Hg.), *Der Judenrat von Bialystok. Dokumente aus dem Archiv des Bialystoker Ghettos 1941–1943* (Paderborn, München, Wien, Zürich 2010) 319–334, hier 325.
- 6 Jan DZIEDZIC, Tadeusz WALICHNOWSKI, *Background of the Six-day war* (Warsaw 1969) 171.
- 7 SAUERLAND, *Holocaust-Debatten in Polen* 326.
- 8 Vgl. ebd.

beste Publikation des Jahres 1967“ gewann.⁹ In dieser Abhandlung, die in mehreren sozialistischen Staaten verbreitet wurde, und auch in seinen weiteren Werken hob der Verfasser eine enge Zusammenarbeit zwischen israelischen „Imperialisten“ und westdeutschen „Revanchisten“ hervor.¹⁰ Er machte Dajan persönlich und darüber hinaus die gesamte israelische Führung für die Ausarbeitung der antiarabischen „Vertreibungspläne“ verantwortlich und behauptete (ähnlich wie Gomulka oder Cyrankiewicz), man habe sich in Israel von den deutschen Erfahrungen in Polen im Zweiten Weltkrieg inspirieren lassen. Frauen und Kinder seien in „Konzentrationslagern gesperrt“ und „unbarmherzig misshandelt“ worden. Die Opfer hätten unter entsetzlichen Bedingungen Hunger gelitten.¹¹

Spätestens ab dem Sechstagekrieg gehörte Mosche Dajan zu den beliebtesten Angriffsobjekten der kommunistischen Propaganda.¹² Hierzu trug nicht zuletzt eine euphorische Bemerkung des selbstsicheren Generals Anfang Juli 1967 bei: Würden die sowjetischen Streitkräfte sich in den Nahostkonflikt auf der arabischen Seite einmischen, so werde Israel gegen die UdSSR kämpfen und sie besiegen.¹³ In der Presse und Publizistik des Ostblocks fungierte Dajan als eine „treibende Kraft der unverfrorenen israelischen Aggression“ gegen die arabische Bevölkerung, als sturer und kompromissloser „Halunke“, grausamer und kriegslüsterner „Habich“, „Extremist“ und „militanter Reaktionär“. Dieser „zionistische Militarist“ träume von einem „Großisrael“, wolle die komplette Macht in Israel in seinen Händen konzentrieren, verfechte entschlossen die „illegale Siedlungspolitik“, verkörpere die „israelische Gewalt Herrschaft“ in den besetzten palästinensischen Gebieten und habe zahlreiche „Kriegsverbrechen“, Misshandlung von Zivilisten und weitere Fälle „zionistischen unmenschlichen Terrors“ zu verantworten.¹⁴ Der

9 Tadeusz WALICHNOWSKI, *Izrael a NRF* (Warschau 1967); Tadeusz WALICHNOWSKI, *Israel und die Bundesrepublik* (Warschau 1968). Zu diesem Buch siehe auch die Rezension von Mieczysław TOMALA in: *Sprawy Międzynarodowe* 4 (1968) 114–117.

10 Vgl. etwa Tadeusz WALICHNOWSKI, *Mechanizm propagandy syjonistycznej* [Mechanismus der zionistischen Propaganda] (Katowice 1968); DZIEDZIC, WALICHNOWSKI, *Background of the Six-day war* 111–127; Tadeusz WALICHNOWSKI [Tadeusz WALICHNOWSKI], *Izrael' i FRG* [Israel und die Bundesrepublik Deutschland] (Moskau 1971).

11 WALICHNOWSKI, *Israel und die Bundesrepublik* 120.

12 Vgl. KAPITONOV, *Izrael' v licach* 62.

13 Vgl. DZIEDZIC, WALICHNOWSKI, *Background of the Six-day war* 186.

14 Siehe etwa TASS, *Naznačenie novogo ministra oborony Izrailja* [Ernennung eines neuen Verteidigungsministers in Israel]. In: *Sovetskaja Ėstonija* (3. Juni 1967) 3; *Die letzten 72 Stunden beweisen alles*. In: *Neues Deutschland* (7. Juni 1967) 6; *Israel will „Landkarte umschreiben“*. Unverhüllt werden territoriale Forderungen gestellt. In: *Neues Deutschland* (9. Juni 1967) 7; *Panove sijanisty* [Herren Zionisten]. In: *Zvjazda* (9. Juni 1967) 1; *Interventam deržat' otvet* [Eindringlinge müssen Verantwortung tragen]. In: *Komsomol'skaja pravda* (15. Juni 1967) 3; TASS, *Dajan rvetsja k vlasti* [Dajan drängt an die Macht]. In: *Pravda* (28. Juni 1967) 3; *Sovetskaja Ėstonija* (28. Juni 1967) 3 und *Sovetskaja Kirgizija* (6. Juli 1967) 3; TASS, *Dajan rvecca da ūlady* [Dajan drängt an die Macht]. In: *Zvjazda* (28. Juni 1967) 1; ADN/ND, *Dayan: Krieg hat erst begonnen*. In: *Neues Deutschland* (1. Juli 1967) 6; TASS, *Kto kogo oproverg?* [Wer hat wen widerlegt?]. In: *Sovetskaja Moldavija* (8. Juli 1967) 4; *Kurs auf Annexion und neuen Überfall*. Aggressor Israel brüskiert die UNO. In: *Neues Deutschland* (12. Juli 1967) 7; ADN, *Dayan: Kein Platz mehr für Araber*. In: *Neues Deutschland* (12. September 1967) 7; ADN, *Tel Aviv will die Okkupation verewigen*. In: *Neues Deutschland* (19. September 1967) 1; N. FEDORENKO, *Verolomstvo aģressora* [Heimtücke des Aggressors]. In: *Novoe vremja* 26 (1967) 3–7, hier 5; G. MIRSKIJ, *Aģressija Izrailja i arabskoe edinstvo* [Israelische Aggression und arabische Einheit]. In: *Novoe vremja* 28 (1967) 5–7, hier 5; V. LAVROV, *Zachvatničeskie plany Izrailja* [Israelische Eroberungspläne]. In: *Novoe vremja* 29 (1967) 17f.; M. FRIDEL', *Sionizm – znarjaddja imperializmu* [Zionismus als Waffe des Imperialismus] (Kiew 1967) 24f.; L. M. VAJL', *Sionizm – oružie imperializma* [Zionismus als Waffe des Imperialismus] (Riga 1969) 14f.; F. Ja. Kolar (František J.

„israelische Militärklänge“ mit Dajan an der Spitze habe sein Land außenpolitisch isoliert. Er verstehe die politische Wirklichkeit nicht, missachte die Interessen seines eigenen Volkes und führe Israel in Abgrund.¹⁵

Die kommunistische Propaganda stellte Dajan außerdem als eine Washington-hörige Marionette dar, die mit dem Pentagon und den „amerikanischen Monopolen“ eng verbunden sei. So bemerkte der *Pravda*-Korrespondent in Kairo, Evgenij M. Primakov, späterer Außenminister (1996 bis 1998) und Ministerpräsident (1998 bis 1999) der Russischen Föderation in seinem Bericht vom 12. Juni 1967, Dajan sei „ein dicker Freund verkommener amerikanischer Generäle, die in Vietnam Tod und Verwüstung säen“.¹⁶ Die Südvietnam-Reise des israelischen Generals (1966), in antizionistischen Publikationen im Ostblock oft thematisiert, erwähnte Primakov allerdings nicht. Sowjetische und ostdeutsche Autoren nutzten die Reise Dajans und seine Berichte über die Lage in Vietnam in der westdeutschen Presse (*Die Welt*, *Stern*) als Anlass, dem israelischen Militär die Verherrlichung der „Verbrechen des amerikanischen Militärklingsels“ vorzuwerfen. Dadurch habe das vor einiger Zeit zurückgetretene israelische Kabinettsmitglied Dajan versucht, sich den Amerikanern zu empfehlen und einen neuen Regierungsposten in Israel mit ihrer Unterstützung zu ergattern.¹⁷ Die *Pravda* der Deutschen Demokratischen Republik, die Zeitung *Neues Deutschland*¹⁸ setzte sich mit Dajan am 9. Juni 1967 in ihrer „Dokumentation“ unter dem Titel „Zur israelischen Aggression und ihren Hintergründen“ (Seite 6) auseinander. Das Blatt betonte, dass Dajans Ernennung zum „Kriegsminister“ den „Beginn der israelischen Aggression gegen die arabischen Staaten“ markiert habe. Der General, so hieß es in der „Dokumentation“ weiter, habe noch 1956 die „[israelische] Aggression gegen Ägypten“ organisiert, „die amerikanischen Aggressionserfahrungen“ in Südvietnam studiert und den „barbarischen Ausrottungsfeldzug der USA gegen Vietnam“ im Blatt *Die Welt* – in einer Zeitung des israelfreundlichen und antikommunistischen Axel Springer Verlages – „verherrlicht“.¹⁹ Auf der gleichen Seite konnten die Leser eine

KOLÁR), Sionizm i antisemitizm [Zionismus und Antisemitismus] (Moskau 1971) 12. Zu Kolár siehe Wolf OCHILES, Misstrauen gegen „Genossen jüdischer Herkunft“. Antisemitismus und „Antizionismus“ in der Tschechoslowakei (Köln 1971), 32–36; Ju. BOEV, Sionizm – orudie imperializma na Blížnem Vostoke [Zionismus als Waffe des Imperialismus im Nahen Osten] (Kiew 1972) 5; V. A. SEMENJUK, Prestuplenija sionizma na Blížnem Vostoke [Verbrechen des Zionismus im Nahen Osten] (Minsk 1972) 10; TASS, Vystuplenie M. Dajana [M. Dajans Ansprache]. In: Kommunist Tadžikistana (9. Oktober 1973) 1; R. BRODS'KIJ, V sojuzi z fašistami i hanšterami [In einem Bündnis mit Faschisten und Gangstern]. In: Sionizm: mify i djnist' [Zionismus: Mythen und Tätigkeit] (Kiew 1973) 58–72, hier 65f.; A. I. ZVAVIČ, B. M. FICH, Sionizm: ideologija i politika [Zionismus: Ideologie und Politik] (Moskau 1974) 7; S. ASTACHOV, Imperialističeskaja suščnost' sionizma [Imperialistisches Wesen des Zionismus] (Moskau 1975) 21; P. E. BINVAL'D, Gore polnoj čašej [Kelch voller Leidens] (Riga 1975) 123.

15 DZIEDZIC, WALICHNOWSKI, Background of the Six-day war 41, 66; E. PRIMAKOV, Arabskie strany nastorože [Arabische Länder sind auf der Hut]. In: *Pravda* (2. Juni 1967) 5; E. PRIMAKOV, Izrail' igraet s ognem [Israel spielt mit dem Feuer]. In: *Pravda* (12. Juni 1967) 4; TASS, Voennye dejstvija na Blížnem Vostoke [Militärische Aktivitäten im Nahen Osten]. In: *Pravda* (9. Juni 1967) 1.

16 E. PRIMAKOV, Izrail' igraet s ognem [Israel spielt mit dem Feuer]. In: *Pravda* (12. Juni 1967) 4.

17 L. M. VAJL, Sionizm – orudie imperializma [Zionismus als Waffe des Imperialismus] (Riga 1969) 14f.

18 Zur antizionistischen Propaganda in der Zeitung *Neues Deutschland* vgl. Raiko HANNEMANN, Antisemitischer Antizionismus von links? Nahost-Berichterstattung im „Neuen Deutschland“ in den 1980er Jahren (Berlin 2007–2011). Im Internet: <http://edoc.hu-berlin.de/master/hannemann-raiko-2008-03-27/PDF/hannemann.pdf> (06.06.2012).

19 *Neues Deutschland* (9. Juni 1967) 6. Der Springer Verlag sowie sein Besitzer, dem hinter dem „eisernen Vorhang“ unterstellt wurde, die nationalsozialistischen Verbrechen zu rechtfertigen und NS-Täter zu verteidigen, galten als wichtige und einflussreiche Partner Dajans in der BRD. Vgl. DZIEDZIC, WALICHNOWSKI, Background of the Six-day war 109f.

kurze Nachrichtenmeldung des Allgemeinen Deutschen Nachrichtendienstes (ADN) aus Saigon finden, welche die behauptete Allianz zwischen Israel und Südvietnam veranschaulichte: Der als „*südvietnamesischer Diktator*“ titulierte Ministerpräsident, General Nguyễn Cao Kỳ, habe Israel unterstützt und die als „*verbrecherische Angriffshandlungen*“ bezeichneten Erfolge der israelischen Streitkräfte gewürdigt.²⁰

Die kommunistische Propaganda zählte Springer, Kỳ und auch Dajan zum „*(neo)faschistischen Lager*“ der modernen Welt. In einer ADN-Nachrichtenmeldung, veröffentlicht in der Zeitung *Neues Deutschland* vom 1. Juli 1967, wurde Dajan explizit beschuldigt, die israelische „*Bevölkerung nach faschistischer Manier zum ‚Zähnezusammenbeißen und Durchhalten‘ aufgerufen zu haben*.“²¹ Die „*faschistischen*“ Tendenzen in der israelischen Politik glaubte auch der sowjetische Journalist M. Fridel²² entdeckt zu haben: In seiner 1967 in Kiew herausgegebenen Abhandlung über den Zionismus als „*Waffe des Imperialismus*“ unterstrich er, der auf die Erhöhung von Militärausgaben bedachte Dajan und die gesamte israelische Führung eigneten sich die „*nationalsozialistischen Theorien der Geopolitik, des ‚Lebensraumes‘, der ‚Errichtung einer neuen Ordnung‘, ‚neuen Lebensgrenzen‘*“ an. Sie wollten die politische Karte verändern und seien – genauso wie die führenden Nationalsozialisten im „*Dritten Reich*“ – der Überzeugung, sie würden dafür nicht bestraft werden.²² Einen Schritt weiter gingen der bereits erwähnte polnische Historiker Walichnowski und sein Mitautor Jan Dziedzic. Sie wiesen auf ukrainische Emigranten (ehemalige Mitglieder der 14. SS-Division „*Galizien*“ und Angehörige der „*Ukrainischen Aufständischen Armee*“) hin. Diese „*Antisemiten*“, welche an der Judenvernichtung unter der deutschen Okkupation mitgewirkt hätten, würden nunmehr Israel als „*Zentrum der westlichen Zivilisation im Nahen Osten*“ betrachten und seine Politik sowie insbesondere seinen Verteidigungsminister Dajan glorifizieren.²³

Das „wahre Gesicht des Aggressors“

Die sowjetische außenpolitische Zeitschrift *Novoe vremja* („*Neue Zeit*“) veröffentlichte in der zweiten Julihälfte 1967 einen Beitrag, in dem der sowjetische UNO-Botschafter Nikolaj P. Fedorenko die offizielle Sicht der UdSSR auf die Lage im Nahen Osten zusammenfasste. Der Botschafter bemerkte, Mosche Dajan habe mit seinen offen geäußerten „*expansionistischen Absichten*“ das „*wahre Gesicht des Aggressors*“ gezeigt.²⁴ Die Frage, ob der hochrangige Diplomat dabei bewusst auf die Behinderung bzw. Augenklappe des israelischen Verteidigungsministers anspielte und dadurch Dajan sowie den jüdischen Staat zusätzlich herabwürdigen wollte, kann nicht beantwortet werden. Hingegen verfolgten die sowjetischen Autoren, welche die Metapher der „*Luftpiraten Mosche Dajans*“ verwendeten, offensichtlich dieses Ziel. Man stellte den behinderten General Dajan mit seiner berühmten schwarzen Augenklappe dabei als Anführer einer „*Piratenbande*“ dar. So verglich der weißrussische Radiokommentator Ihar A. Dyleŭski am 12. Juni 1967 die israelische Luftwaffe („*Luftpiraten Dajans*“) mit

20 ADN, Ky lobt Israel. In: Neues Deutschland (9. Juni 1967) 6.

21 ADN/ND, Dayan: Krieg hat erst begonnen. In: Neues Deutschland (1. Juli 1967) 6.

22 M. FRIDEL, Sionizm – znarjaddja imperializmu [Zionismus als Waffe des Imperialismus] (Kiew 1967) 24, 49. Siehe auch V. LAVROV, Zachvatničeskie plany Izrailja [Israelische Eroberungspläne]. In: *Novoe vremja* 29 (1967) 17f.

23 WALICHNOWSKI, Israel und die Bundesrepublik 121; DZIEDZIC, WALICHNOWSKI, Background of the Six-day war 118f.

24 N. FEDORENKO, Verolomstvo agressora [Heimtücke des Aggressors]. In: *Novoe vremja* 26 (1967) 3–7, hier 5.

der deutschen Luftwaffe im Zweiten Weltkrieg („Görings Aasgeier“)²⁵, während der Publizist Marčel A. Gol'denberg aus Moldau in seiner 1970 publizierte Broschüre über „das zeitgenössische Judentum und den Zionismus“ den Fall Bahr el-Baqar aufgriff: In diesem ägyptischen Dorf sei am 8. April 1970 eine Grundschule infolge eines israelischen Luftangriffs zerstört worden. Die „Luftpiraten Mosche Dajans“ hätten dabei mehr als 70 Kinder verletzt und getötet.²⁶

Bemerkenswert ist, dass die kommunistische Propaganda die Geschichte der Behinderung Dajans in der Regel entweder überhaupt nicht thematisierte oder nur beiläufig erwähnte. Ein hierzu erwähnenswertes Beispiel ist die Broschüre *Organizacje i dzialacze syjonistyczni* („Zionistische Organisationen und Funktionäre“, 1968) von Tadeusz Walichnowski. In Bezug auf Dajan bemerkte der Verfasser lediglich, der israelische Verteidigungsminister habe in britischen Abteilungen im Nahen Osten gekämpft und sein linkes Auge während der englischen Invasion in Syrien verloren.²⁷ Die Tatsache, dass der spätere israelische General im Zweiten Weltkrieg gegen den Faschismus gekämpft und dabei einen Beitrag zur Niederlage Nazideutschlands geleistet hatte, wurde explizit nicht erwähnt, denn sie hätte das propagandistische Feindbild des „(Neo)faschisten Dajan“ beschädigen können. Stattdessen machten sich Walichnowski und sein Kollege Dziedzic in einer weiteren Abhandlung über den sogenannten „Moshe style“ in der westlichen Design- und Modebranche oder über die Versuche eines israelischen Citrusfrüchte-Importeurs, eine schwarze Augenklappe in der Werbung für seine Produktion im Westen zu verwenden, lustig. Sie kritisierten zudem scharf die westliche Presse, welche ihre Leser auf die Augenklappe Dajans aufmerksam mache, den General zum „Sieger des [Sechstage-]Krieges“ stilisiere und einen regelrechten „Moshe cult“ betreibe.²⁸ Allerdings verschwiegen die polnischen Autoren an dieser Stelle, dass sich nicht nur die westliche, sondern auch die östliche Presse mit der Augenklappe Dajans befasste, wobei die absichtliche Hervorhebung und Verspottung seiner Behinderung für die Propaganda der sozialistischen Länder, insbesondere für die Satirezeitschriften, in der zweiten Hälfte der 1960er und Anfang der 1970er Jahre keineswegs untypisch war. So taten dies beispielsweise die Moskauer Satirezeitschrift *Krokodil*, das Ostberliner Satireperiodikum *Eulenspiegel* und die *Berliner Zeitung* im Sommer 1967.

Im Juli betonte der Leiter des *Krokodil*-Ressorts Ausland Mark È. Vilenskij, noch im Mai dieses Jahres habe niemand die Frage beantworten können, wer einerseits einäugig wie der britische Admiral Horatio Nelson (1758–1805) und andererseits grausam wie Adolf Hitler sei. Nun, so setzte Vilenskij fort, wisse die ganze Welt, es handle sich um den „israelischen Handegen“ (*vojaka*) Mosche Dajan. In seinem Beitrag unter dem Titel *Moše Adol'fovič Dajan* („Mosche, Adolfs Sohn, Dajan“) spottete der Verfasser über Dajans

25 Dyleŭski empörte sich ferner über die Freundschaftsbeziehungen zwischen „israelischen Extremisten“ und „geistigen Nachkommen des Dritten Reiches“ aus der BRD und bemerkte, dass Dutzende von Wehrmachtsoffizieren der israelischen Armee ihre Dienste angeboten hätten. Ihar DYLEŬSKI, *Tel'- Aviü i Bon* [Tel Aviv und Bonn]. In: Abendsendung „*Tag unsers Lebens*“ (Weißrussischer Rundfunk, 21.00 bis 21.30 Uhr am 12. Juni 1967), Nationalarchiv Weißrusslands 871–2–1069, 187–189, hier 188, 189. Zu Dyleŭski vgl. Maksim OSIPOV, *Mrak koričnevoj noči* [Finsternis der braunen Nacht]. In: *Večernij Minsk* (8. Dezember 2011). Im Internet: <http://newsvm.com/news/26/57131/> (25.12.2011).

26 M. A. GOL'DENBERG, *Sovremennyj iudaizm i sionizm* [Zeitgenössisches Judentum und Zionismus] (Kischinau 1970) 24.

27 Vgl. Tadeusz WALICHNOWSKI, *Organizacje i dzialacze syjonistyczni* [Zionistische Organisationen und Funktionäre] (Katowice 1968) 60.

28 DZIEDZIC, WALICHNOWSKI, *Background of the Six-day war* 43f.

Vorliebe für Archäologie und verglich den israelischen General mit seinem „Vorreiter“, dem „verrückten Gefreiten“ (*besnovatj efrejtor*) Hitler, ebenso die israelische Luftwaffe im Sechstagekrieg mit der deutschen Luftwaffe im Krieg gegen Polen (1939). Der Autor unterstrich, unter Millionen von Menschen, die im Zweiten Weltkrieg umgebracht worden seien, seien auch Verwandte der israelischen politischen Elite gewesen. Vilenskij betonte zudem, Hitlers Sympathisanten aus Westdeutschland stünden nun hinter Dajan. Der Verteidigungsminister des Staates Israel wurde als „Held der ‚Überseehabichte‘“ und „General mit dem Gangster-Antlitz“ verunglimpft, wobei man in diesem Zusammenhang auf seine Behinderung hinwies. Ähnlich wie Hitlers Frisur und Schnurrbart betrachtete der Autor Dajans Augenklappe als Symbol für „Wahnsinnige“ (*besenyje*). Die israelische Politik wurde als „einäugig“ charakterisiert. Dem „einäugigen“ General bescheinigte man die Unfähigkeit, die „fatalen Auswirkungen seines unverfrorenen Raubes [im Sechstagekrieg]“ zu erkennen. Das „faschistische Wesen“ des israelischen Verteidigungsministers sollte außerdem die Karikatur Naum M. Lisogorskij verdeutlichen, die den Beitrag Vilenskij ergänzte: Aus der Augenklappe des „blutrüinstigen Generals“ machte der Zeichner einen bedrohlichen Schädel. Auf der Brust Dajans platzierte er das deutsche Eiserne Kreuz.²⁹

Der ostdeutsche Karikaturist Erich Schmitt stilisierte den „Einäugigen“ Dajan am 14. 1967 in der *Berliner Zeitung* zu einem Kollegen des behinderten Landstreichers Hitler. Schmitt ließ Hitler den General zur Fortsetzung der „israelischen Aggression“ ermutigen.³⁰ Das DDR-Satireperiodikum *Eulenspiegel* thematisierte die Behinderung Dajans allein im August 1967 zweimal. Zunächst berichtete die Zeitschrift Anfang August auf Seite 4 über die in der Staatlichen Münze zu München in Gold und Silber geprägte Sondermünze mit dem Porträt des „berüchtigten israelischen Kriegsministers“, Dajan, auf der Vorderseite und mit der „Strategie-Karte der israelischen Aggression“ im Sechstagekrieg auf der Rückseite. Anknüpfend an diese Nachricht³¹ wurde den Lesern eine neue Version des Kinderliedes „Taler, Taler, du mußt wandern“ vorgestellt:³²

*„Taler, Taler, du mußt wandern
von dem einen Ort zum andern.
Numismatisch dich zu putzen
bringt noch nicht den wahren Nutzen.*

*Taler, Taler, du mußt wandern
von dem einen Ort zum andern,
jedermann mit deinem Blitzen
für den Blitzzkrieg zu erhützen.*

*Taler, Taler, du mußt wandern
von dem einen Ort zum andern,
daß bei allen Totentänzen
Bonner Gold und Silber glänzen.*

*Taler, Taler, du mußt wandern
von dem einen Ort zum andern,
Um vom Einauge zu kündigen,
das ein König unter Blinden.“*

Ende des Monats wurde eine Karikatur mit der Überschrift „Gespräch unter drei Augen“ publiziert. Der Zeichner Peter Dittrich zeigte dabei die mit den Augenklappen ausgestattete bundesdeutsche Politprominenz dar: den Verteidigungsminister Gerhard Schröder und den Finanzminister Franz Josef Strauß, die ein Dossier studieren. Auf

29 M. VILENSKIJ, Moše Adol'fovič Dajan [Mosche, Adolfs Sohn, Dajan]. In: Krokodil 19 (Juli 1967) 11.

30 Abgedruckt in: Thomas C. FOX, Stated Memory: East Germany and the Holocaust (New York 1999) 19. Ich danke Herrn Dirk LEY (Universität des Saarlandes) für diesen Hinweis.

31 Sie wurde auch im Buch von Dziedzic und Walichnowski wiederholt. Vgl. DZIEDZIC, WALICHNOWSKI, Background of the Six-day war 63.

32 G. N., Taler, Taler, du mußt wandern (kein Kinderlied). In: Eulenspiegel 1. Augustheft (1967) 4.

dem Arbeitstisch steht das Porträt ihres ‚Vorbildes‘, des erbitterten und gehässigen Israeli Dajan.³³

In diesen *Eulenspiegel*-Publikationen steht die Behinderung Dajans also im Mittelpunkt. Eine besondere Bedeutung maß ihr auch der Publizist der deutschsprachigen *Prager Volkszeitung* aus der Tschechoslowakei, Karl Forster, bei. Forster setzte sich am 9. Juni 1967 mit dem arabisch-israelischen Konflikt auseinander und ging in diesem Zusammenhang auf Dajan ein: Der zum „Kriegsminister“ ernannte „einäugige“ Dajan, so betonte der Verfasser, sei ein „erklärter Befürworter der harten Linie“.³⁴ Der sowjetische Publizist P. E. Binval'd widmete dem israelischen Verteidigungsminister ein ganzes Kapitel in seiner 1975 in Riga erschienenen Sammlung von Beiträgen, Briefen und Dokumenten über den Zionismus und seine „Opfer“. Aus dem Buch, das den vielsagenden pathetischen Titel „Kelch voller Leiden“ trägt, konnten die Leser über mehrere pikante Aspekte des Privatlebens Mosche Dajans erfahren. In seinem umfangreichen Feuilleton *Štrichi k potretu generala (Koe-čto iz ličnoj žizni Moše Dajana)* („Züge zum Bild eines Generals (Einiges aus dem Privatleben Mosche Dajans)“) berief sich Binval'd auf die Publikation der westdeutschen Illustrierten *Stern* und zeigte einen „mächtigen“, „gefährlichen“, „arroganten“, „korrupten“, „sitten- und gewissenlosen“ israelischen Staatsmann, einen skrupellosen „Bandit[en]“ (*golovorez*), der „fragwürdige Geschäfte“ mache, ein „Idol der israelischen Jugend“ sei, seine Ehefrau systematisch betrüge, sein Amt missbrauche, sich gegenüber seiner eigenen Truppe unverantwortlich verhalte, seine Gegner auf eine infame Art und Weise schikanieren lasse und überhaupt nicht imstande sei, seine eigenen sexuellen Triebe zu kontrollieren. Offensichtlich um die Abscheu seiner Leserschaft zu erhöhen, ergänzte Binval'd seine ausführliche Darstellung um zwei bemerkenswerte Details: Im Falle des „abstoßenden“ Generals Dajan handle es sich um einen älteren grauhaarigen und zudem behinderten Herrn, dem ein Auge fehle.³⁵

Während sich Bilnval'd auf das Privatleben Dajans und insbesondere auf seine Affären konzentrierte, griff sein polnischer Kollege Walichnowski die Generalstochter Yaël an und betonte ihre Geistesverwandtschaft mit ihrem „grausamen“, von israelischen Organisationen jüdischer Emigranten aus Polen unterstützten Vater: Im Juni 1967 habe diese „politische Offizierin“ der israelischen Armee die „erbarmungslose Behandlung“ arabischer Gefangener „zynisch“ befürwortet.³⁶ Zudem habe sie Polen „verleumdet“, den Polen eine zentrale Rolle in der nationalsozialistischen Vernichtungspolitik unterstellt³⁷ und dadurch zu einer massiven antipolnischen Kampagne in der israelischen Presse beigetragen.³⁸

33 Vgl. Gespräch unter drei Augen. In: *Eulenspiegel* 4. Augustheft (1967) 3. Die Tendenz, Dajan mit dem Vorsitzenden der Christlich-Sozialen Union (CSU) Franz Josef Strauß in Verbindung zu bringen, war für die ostdeutsche Presse im Sommer 1967 charakteristisch. Vgl. z. B. ADN/ND, Dayan – der Strauß Israels. In: *Neues Deutschland* (15. Juni 1967) 7.

34 Karl FORSTER, Am Roten Meer donnern die Kanonen. In: *Prager Volkszeitung* (9. Juni 1967) 2.

35 P. E. BINVAL'D, Gore polnoj čašej [Kelch voll Leidens] (Riga 1975) 118–122.

36 DZIEDZIC, WALICHNOWSKI, Background of the Six-day war 68.

37 Vgl. WALICHNOWSKI, Israel und die Bundesrepublik 200.

38 Vgl. DZIEDZIC, WALICHNOWSKI, Background of the Six-day war 85–95; WALICHNOWSKI, Mechanizm propagandy syjonistycznej 16, 18; WALICHNOWSKI, Israel und die Bundesrepublik 145–174.

Feindbild Dajan und seine Wirkung

Die tatsächliche Wirkung des von der kommunistischen Propaganda entworfenen Feindbildes von Mosche Dajan lässt sich im Rahmen dieses Beitrages nicht fundiert einschätzen. Es ist davon auszugehen, dass sich nicht wenige Menschen hinter dem „eisernen Vorhang“ für die Situation in Israel überhaupt nicht interessierten und daher mit der Person Dajans nicht vertraut waren. Andere Bürgerinnen und Bürger der Sowjetunion und anderer sozialistischer Länder übernahmen hingegen das Propagandabild. Letzteres hatte zweifelsohne ein großes antisemitisches Potenzial, weil es u.a. die niederen Gefühle und Vorurteile der sozialistischen Gesellschaft ansprach, für die ein führender Politiker mit Behinderung unvorstellbar war.

In der UdSSR existierten neben dem Propagandabild von Dajan auch andere Vorstellungen über den israelischen Verteidigungsminister, die zwar von der sowjetischen Berichterstattung über Dajan geprägt waren, jedoch gleichzeitig von der offiziellen radikal negativen Beurteilung seiner Person abwichen. So entstand in jüdischen Kreisen nach dem Sechstagekrieg ein anonymes Scherzgedicht, in dem sowjetische Juden den „wildbösen“ General Dajan feierten, der die Vertreibung von Juden aus Israel nicht zulasse bzw. die antiisraelischen UNO-Deklarationen nicht anerkenne.³⁹ Der „einäugige General“ Dajan fungierte außerdem als Protagonist einzelner Witze der Brežnev-Epoche⁴⁰:

„Wie war der Name des einäugigen russischen Feldherrn, der Napoleon schlug? – fragt der Parteichef Leonid I. Brežnev den sowjetischen Ministerpräsidenten Aleksėj I. Kosygin – Kutuzov – Und der des englischen einäugigen Admirals? – Nelson – Und wie heißt dieser einäugige Jude? – Dajan – Und warum hat bei uns [Verteidigungsminister] Marschall Grečko nach wie vor zwei Augen?“⁴¹

In einem anderen Witz handelt es sich um den Juden Rabinovič, der aus der Kommunistischen Partei ausgeschlossen wurde und davon träumt, dass Israel der UdSSR den Krieg erklären und dieses Land besiegen werde. Dann werde Mosche Dajan (wie nun Brežnev und Kosygin) auf der Tribüne des Lenin-Mausoleums in Moskau stehen und Juden begrüßen, die an ihm vorbei marschieren werden. Diese Juden werden die Forderung aufstellen, Rabinovič wieder in die Partei aufzunehmen.⁴² Es ist wahrscheinlich, dass dieser Witz unter dem Eindruck der oben zitierten, im Ostblock thematisierten Drohungen Dajans entstand, gegebenenfalls auch die Sowjetunion militärisch zu schlagen.

Antisowjetisch gesinnte judenfreundliche Intellektuelle verehrten Dajan in erster Linie aufgrund ihrer eigenen antikommunistischen Einstellung und drückten dadurch ihre tiefe Abneigung gegen das kommunistische System und die sowjetische Propaganda aus.⁴³ Die intensive Hetzpropaganda gegen Mosche Dajan in der Sowjetunion ging auch an dem Kultsänger der Brežnev-Epoche, Vladimir S. Vysockij (1938–1980), nicht vorüber. Er lachte die in der UdSSR vorangetriebene Dämonisierung des israelischen Verteidigungsministers in seinen Liedern in den 1970er Jahren aus. 1972 verfasste der kritische Sänger, Dichter und Schauspieler Vysockij sein Lied *Miška Šifman*: Ein

39 Aus der Witzesammlung des weißrussischen Historikers Alexander PESETSKY (Minsk).

40 Hierzu vgl. auch KAPITONOV, Izrail' v licach 62.

41 Kak zvali odnoglazogo russkogo polkovodca? [Wie hieß der einäugige russische Feldherr?]. Im Internet: <http://www.vysokovskiy.ru/story/odnoglazogo/> (25.12.2011).

42 Vgl. Anekdoty o Rabinoviče [Witze über Rabinovič]. Im Internet: <http://smeshok.com/main/humor/anekdots/rabinovich/index-00005.shtml> (25.12.2011).

43 Vgl. Moše Dajan. Bremja vlasti, Dokumentarfilm von Aleksej ALENIN.

jüdischer Arzt namens Michail (Miška) Šifman überredet seinen russischen Freund Nikolaj (Kolja), der aus einer antisemitischen Umgebung stammt, nach Israel zu emigrieren. Nikolaj, der zunächst den „aggressiven“ Mosche Dajan für „ein einäugiges Miststück“ (*suka odnoglazaja*), eine „Bestie“ und einen „reinen Pharao“ hält, trifft die Entscheidung, seinen jüdischen Freund nach Israel zu begleiten. Daraus entsteht eine paradoxe Situation, denn die sowjetischen Behörden erlauben dem Russen die Ausreise, während der Jude in der UdSSR bleiben muss.⁴⁴ Vysockij, der in diesem Lied auf die restriktive sowjetische Politik gegen die jüdische Auswanderung einging, kritisierte sieben Jahre später in einem weiteren Lied das sowjetische System der politischen Erziehung, insbesondere die sogenannten. „Vorlesungen über die internationale Lage“ in Betrieben und Institutionen, in denen auch die Situation im Nahen Osten systematisch behandelt wurde: Ein Agitator verbüßt eine Haftstrafe von 15 Tagen für einen groben Unfug und versucht seine Zellengenossen aufzuklären. Dabei erklärt er seine Bereitschaft, umgehend nach Tel Aviv zu fliegen, um dort dem einäugigen General Dajan auch sein zweites Auge auszustechen.⁴⁵

Abschließend soll noch die legendäre sowjetische Komödie *Bril'jantovaja ruka* („Der Brilliantenarm“) thematisiert werden, die der berühmte Regisseur Leonid I. Gajdaj 1968 – d.h. unmittelbar nach dem Sechstagekrieg – drehte. In diesem äußerst erfolgreichen und im postsowjetischen Raum bis heute sehr beliebten „Kinoroman aus dem Leben der Schmuggler“ taucht u.a. der Protagonist Gennadij (Geša) Kozodoev auf – meisterhaft gespielt vom großen sowjetischen Schauspieler Andrej A. Mironov. In einer Filmszene trägt Kozodoev eine Augenbinde. Dadurch wollten die Filmautoren Leonid I. Gajdaj, Jakov A. Kostjukovskij und Moris R. Slobodskoj bei den Zuschauern vermutlich eine Assoziation mit dem „einäugigen“ israelischen Militär Dajan hervorrufen.⁴⁶

44 Vladimir VYSOTSKY - Mishka SHIFMAN. Im Internet: <http://www.youtube.com/watch?v=S9TLi0ZBLBM> (25.12.2011).

45 Viktor POPOV, „...Za grafu – za pjatnju“. Evrejskaja tema v tvorčestve Vladimira Vysockogo. [Wegen § 5. Das jüdische Thema in Werken von Vladimir Vysockij]. In: Lechaim 7 (Juli 2000). Im Internet: <http://www.lechaim.ru/ARHIV/99/popov.htm> (25.12.2011).

46 Leonid Gajdaj thematisierte den Alltag in einer sowjetischen Psychiatrie in seiner früheren exzentrischen Komödie *Operacija Y i drugie priklučenija Šurika* („Operation Y und andere Abenteuer Šuriks“, 1965). Andrej Mironov spielt die Hauptrolle in einer weiteren Komödie, in der das Thema Behinderung behandelt wird. Gemeint ist die sowjetisch-italienische Produktion *Neverojatnye priklučenija ital'jancev v Rossii* („Die unglaublichen Abenteuer der Italiener in Russland“, 1974). In diesem Film stellten die Regisseure El'dar A. Rjazanov (UdSSR) und Francesco Prosperi (Italien) u.a. einen „lahmen“ Protagonisten (Chromoj, „Der Lahme“; Schauspieler Evgenij A. Evstigneev) mit einem gebrochenen Bein dar. Zusammen mit fünf weiteren Italienern reist er in die Sowjetunion ein, um die Schätze einer in Italien verstorbenen russischen Emigrantin zu finden. Der Name des Protagonisten bleibt unbekannt. Seine zeitweilige Behinderung wird herausgehoben. Sein Kontrahent, „Mafioso“ Rosario Agro (Schauspieler Tano Cimarosa) droht ihm etwa, auch sein zweites Bein zu brechen. Die Geschichte findet allerdings ein glückliches Ende: Die Schätze werden gefunden und gehören dem sowjetischen Staat. Die Italiener werden nach sowjetischem Gesetz mit 25 % des Schatzes belohnt. „Der Lahme“ kann wieder selbstständig gehen. Die Figur des durch Evgenij Evstigneev verkörperten „Lahmen“ wurde von der sowjetischen Filmkritik negativ beurteilt. Ein Kritiker meinte in der Zeitschrift *Sovetskij ekran* („Sowjetische Leinwand“) im September 1974, dass eine derartige Darstellung eines Behinderten (sei es auch eines zeitweilig Behinderten) in einem Rollstuhl unangebracht sei. Man könne über einen Mann in dieser Situation kaum lachen. Die Tatsache, dass sehr wohl zahlreiche Witze über „den Lahmen“ in diesem Film gemacht wurden (allerdings ausschließlich von den italienischen Protagonisten), ließ der Rezensent außer Acht. Vgl. M. KUZNECOV, Och už eti kladoiskateli... [O weh! Diese Schatzgräber...]. In: *Sovetskij ekran* 17 (September 1974) 2–3, hier 2.

Zusammenfassung

Mosche Dajan gehört zu den Persönlichkeiten, welche die Entwicklung des jüdischen Staates in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts maßgeblich bestimmten und seine Existenz in einer feindlichen Umgebung sicherten. Nach dem glänzenden Sieg Israels im Sechstagekrieg machte der durch den offensiven Umgang mit seiner Behinderung bekannte General Dajan die ganze Welt in der zweiten Hälfte der 1960er Jahre und in den 1970er Jahren auf sich aufmerksam. In dieser Zeit konfrontierte die kommunistische Propaganda die Bevölkerung hinter dem „eisernen Vorhang“ mit dem abstoßenden Feindbild des mit dem „amerikanischen Imperialismus“ und „westdeutschen Revanchismus“ verbundenen israelischen Verteidigungsministers. Dieses Bild wies die markanten antisemitischen und behindertenfeindlichen Züge auf und verdeutlichte somit den heuchlerischen bzw. zynischen Charakter der kommunistischen Propaganda und eine gewaltige Kluft zwischen ihr und der Realität. In der Sowjetunion, DDR, Volkrepublik Polen und weiteren Ostblocksstaaten wurde offiziell betont, der Antisemitismus sei in den sozialistischen Ländern längst erfolgreich beseitigt worden und die Bürger und Bürgerinnen jüdischer Nationalität seien gleichberechtigte Mitglieder der sozialistischen Gesellschaft. Typisch sei der Antisemitismus hingegen für die kapitalistische Welt. Dort, nicht im Ostblock, würden Juden benachteiligt, während die „gemeinen Zionisten“ mit den Antisemiten zusammenarbeiten und die UdSSR und die osteuropäischen „Volksdemokratien“ mit ihren falschen Vorwürfen, die judenfeindliche Politik zu betreiben, absichtlich verunglimpfen würden. In der Tat wurde der Antisemitismus hinter dem „eisernen Vorhang“ weit verbreitet, wobei die antizionistische Propaganda judenfeindliche Ressentiments der Bevölkerung zusätzlich verstärkte.⁴⁷ In Bezug auf die Menschen mit Behinderungen behauptete die kommunistische Propaganda, erst im Sozialismus bekämen sie – im Kapitalismus vernachlässigt und ausgebeutet – überhaupt eine Möglichkeit, ein menschenwürdiges Leben als vollwertige Mitglieder der sozialistischen Gesellschaft zu führen. Der friedlebende und humanistische sozialistische Staat Sorge für sie allumfassend. Die Wirklichkeit sah jedoch anders aus: Menschen mit Behinderungen blieben am Rande der Gesellschaft und führten ein wahres Existenzkampf in der nicht selten feindlichen bzw. gleichgültigen Umgebung, konfrontiert mit tradierten behindertenfeindlichen Stereotypen und Vorurteilen.⁴⁸ In diesem Kontext soll das herabsetzende Propagandabild des behinderten israelischen Generals Dajan gesehen werden. Dieses Bild spiegelte die latente Behindertenfeindlichkeit wider und konnte die im Ostblock verankerten behindertenfeindlichen Stereotype, Klischees und Vorurteile nur weiter untermauern. Parallel zu diesem Propagandakonstrukt verbreiteten sich in der UdSSR auch andere – deutlich positivere – Ansichten über Dajan. Er entwickelte sich zu einer Figur der sowjetischen Witz- und Underground-Kultur der Brežnev-Epoche, wobei Dajans Behinderung in Witzen und auch in Liedern Vladimir Vysockijs hervorgehoben wurde.

⁴⁷ Zur Situation von Juden in der UdSSR siehe z.B. Kerstin AMBROST, Ablösung von der Sowjetunion: Die Emigrationsbewegungen der Juden und Deutschen vor 1987 (Münster 2001) 19–35.

⁴⁸ Zur Lage von Behinderten in der UdSSR siehe etwa Valerij A. FEFĚLOV, V SSSR invalidov net [Es gibt keine Invaliden in der UdSSR] (London 1986).

Information zum Autor

Dr. phil Alexander Friedman, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Neuere und Neueste Geschichte an der Universität des Saarlandes, Postfach 151150, 66041 Saarbrücken. Forschungsschwerpunkte: Sowjetische Geschichte, Geschichte Weißrusslands, Russlands und der Ukraine, Geschichte der Juden in Osteuropa, Propaganda und ihre Wirkung

Kontakt: alexander.friedman@mx.uni-saarland.de